

LEXIKON
DES
MITTEL
ALTERS

VII

Planudes bis Stadt (Rus')

LEXMA VERLAG
MÜNCHEN



(Adelsherrschaft und Lit., hg. H. WENZEL, 1980) - H. DOPSCH, Gesch. Salzburgs I/1-3, 1981-84 [Register] - DERS., Die Gründer kamen vom Rhein (Schatzhaus Kärntens, II, 1991), 43-67.

Sighvatr Thórðarson, wichtigster isländ. → Skalde des 11. Jh., Hofdichter von Kg. → Olaf Haraldsson d. HL., Sohn von Thórðr Sigvaldaskáld. Mit ca. 18. Jahren kam S. nach Norwegen an den Hof Kg. Olafs, den er von spätestens 1016 bis zu dessen Tod 1030 begleitete. Aus dieser Zeit stammen die »Vikingsarvisur« (Olafs Jugend), die »Nesjavisur« (Olafs Sieg in der Schlacht v. → Nesjar), die »Austrfararvisur« (Reise nach Schweden im kgl. Auftrag 1017) und die »Vestfararvisur« (über eine Englandreise, in deren Verlauf er Kg. → Knut d. Gr. kennenlernte, auf den er eine »Knútsdrápa« verfaßte. Von einer möglichen »Ólafsdrápa« sind nur spärl. Reste erhalten. In die Zeit nach 1030 fallen die »Bersöglisvisur« ('offenherzige Strophen' an Olafs Sohn → Magnús [2. M.]), ein »Erlingsflokkur« (auf den um 1128 in einer Seeschlacht gegen Olaf gefallenen Schwager des Kg.s, Erlingr Skjalgsson), ein »Tryggvaflokkur« (auf den 1033 gefallenen Kronprinzenidenten Tryggvi) und eine wohl erst 1040 komponierte »Erfdrápa« auf den hl. Olaf (Olafs letzte Jahre, Schlacht v. Stiklestad, erste Wunder). S.s Werk umfaßt 145 → Dróttkvætt- und eine Reihe anderer Strophen (u. a. 30 → Lausavísur), die alle von seinem Formtalent zeugen. Über S.s Leben dürfte eine Reihe von Anekdoten kursieren haben, die, vielleicht in einer verlorenen *Sighvats saga skálds (Anfang 13. Jh.) gesammelt, heute nur als Versatzstücke in der »Ólafs saga hins helga hin mesta« (→ Olafssagas) und der »Magnúss saga góða« erhalten sind. R. Simek Lit.: S. HELMBERG, Kungarna i Sigvats dikning, Scripta Islandica 32, 1981, 3-22 - J. SKAPTASON, Material for an Ed. and Translation of the Poems of S. Th. Skild [Diss. Stony Brook 1983].

Sigibert

1. S. v. Köln, frk. Kg. † um 508, 'parens' → Chlodwigs I., regierte die rhein. Franken von Köln aus. Im Kampf mit den → Alamannen bei Zulpich (496/497?) verwundet, hinkte er seitdem ('Sigyberthus claudus'). Nach der sagenhaften Überlieferung bei → Gregor stiftete Chlodwig S.s Sohn Chloderich, der ihn im Westgotenkrieg (→ Vouillé 507) unterstützt hatte, zum Vatermord an und ließ ihn selbst anschließend umbringen: »So traf ihn dasselbe Los, das er ruchlos seinem Vater bereitet hatte« (Hist. Fr. II, 40). Die rhein. → Franken erhoben Chlodwig durch → Schilderhebung zu ihrem Kg.; auch im gesamtfrk. Reich erfüllte → Köln noch länger Residenzfunktion.

U. Nonn

Q.: Gregor v. Tours, Hist. Fr. II, 37, 40 (MGH SRM I²) - Fredegar III, 25 (MGH SRM II) - Lit.: E. ZÖLLNER, Gesch. der Franken bis zur Mitte des 6. Jh., 1970 - E. EWIG, Die Merowinger und das Frankenreich, 1993², 21f., 30.

2. S. I., merow. Kg., * 530/535, † 575, ☐ St. Médard/Soissons. Bei der Reichsteilung nach → Chlothars I. Tod 561 erhielt S. das Reimsere Teilreich (austras. Namenstradition?) → Sigibert v. Köln) mit sämtl. Erwerbungen östl. des Rheins und südl. der Donau sowie Anteile → Aquitaniens und der → Provence. Der sich benachteiligt fühlende Bruder → Chilperich I. fiel in S.s Anteil ein, wurde aber zurückgeschlagen. Einen Angriff der → Avaren 562 vermochte S. an der Elbe abzuwehren; bei ihrem erneuten Vorstoß 565/566 konnte er durch Verhandlungen eine dauerhafte Abmachung erzielen und die Ostgrenze befrieden. Neue innerfrk. Unruhen brachte der frühe Tod des Bruders → Charibert I. v. Paris 567: die komplizierte Aufteilung seines Erbes ließ bald ein »bellum civile« (Gregor v. Tours) ausbrechen, das wenig später in einer Familienragödie eskalierte. 566 hatte S. die westgot. Kg. stoch-

ter → Brunichild geheiratet; bald darauf ehelichte sein Bruder Chilperich deren ältere Schwester → Galswintha, ließ sie aber 569/570, wohl auf Anstiften seiner Geliebten → Fredegund, ermorden. Die Fehde der Brüder tobte über Jahre; 575 drang S. tief in Chilperichs Reichsteil ein und erreichte gar dessen Verlassung, wurde aber bei seiner → Schilderhebung in Vitry (Artois) ermordet. Sein Tod brachte einen Umschwung zugunsten Chilperichs.

U. Nonn

Q.: Gregor v. Tours, Hist. Fr. IV, 19-51 (MGH SRM I²) - Lit.: E. EWIG, Die frk. Teilungen und Teilreiche (511-613), AAMZ 1952, Nr. 9, 676-681 [= DERS., Spätantikes und frk. Gallien, I, 1976, 135-140] - DERS., Stud. zur merow. Dynastie, FMAS 8, 1974, 30-35 - DERS., Die Merowinger und das Frankenreich, 1993², 41-44 u. ö. - R. KAISER, Das röm. Erbe und das Merowingerreich, 1993, 30-34, 70.

3. S. II., merow. Kg., * 601/602, † 613. Im letzten Akt des blutigen merow. Familiendramas besiegte → Brunichilds Enkel, der frankoburg. Kg. → Theoderich II., 612 seinen Bruder → Theudebert II. v. Austrasien und ließ ihn und seine Söhne töten; bereits im folgenden Jahr starb er selbst. Brunichild ließ seinen ältesten Sohn S. in Metz zum Kg. erheben, der sich nicht nur des vorrückenden → Chlothar II. und der ihn unterstützenden Austrasier, sondern auch der wachsenden Opposition in Frankoburgund zu erwehren hatte. Der Versuch, im mainfrk. Thüringen Verstärkung zu gewinnen, scheiterte (u. a. am Verrat seines Hausmeiers → Warnachar); das gegen Chlothar mobilisierte Heer löste sich kampflös auf. S. und zwei seiner Brüder wurden gefangengenommen (der dritte entflo). Chlothar ließ Brunichild und ihre Urenkel mit Ausnahme seines Patenkindes Meroweich grausam töten.

U. Nonn

Q.: Fredegar IV, 21, 39-42 (MGH SRM II) - Lit.: E. EWIG, Die frk. Teilungen und Teilreiche (511-613), AAMZ 1952, Nr. 9, 692, 715 (= DERS., Spätantikes und frk. Gallien, I, 1976, 150, 170f.) - DERS., Die Merowinger und das Frankenreich, 1993², 51f.

4. S. III., merow. Kg. v. → Austrien 633/34-656, † 1. Febr. 656, ☐ St. Martin de → Metz, hl. (1. Febr.). Sohn des großen Merowingers → Dagobert I., wurde in zartem Alter (dreijährig) zum Kg. v. Austrien erhoben, um »Autonomiewünsche« der austr. Aristokratie zu befriedigen. Nach dem Tode des Vaters (639) unternahm S., gesteuert von seinen Großen, mehrere - fehlgeschlagene - Versuche zur Erringung der Macht im gesamtfrk. → Frankenreich; sein Zug gegen den Dux v. → Thüringen scheiterte (641). Bedeutend waren dagegen S.s Interventionen zugunsten des hl. → Remacius (647/648), die zur Gründung eines Monasteriums in den Ardennen führten (Cugnon, dann → Malmédy und → Stablo). S. wurde vom Hausmeier → Grimoald I., dem starken Mann der Epoche, zur Adoption von dessen Sohn → Childebert genötigt; der von Grimoald nach dem Tode des Kg.s inszenierte »Staatsstreik« schlug aber letztlich fehl. - Bei S.s Grabstätte in St. Martin de Metz entwickelte sich ein Kult, der im 11. Jh. durch die von → Sigibert v. Gembloux verfaßten Viten stark gefördert wurde (im 13. Jh. nur in St. Martin de Metz und Stablo-Malmédy offizielle Verehrung, Kultzentrum im 16. Jh. → Nancy).

Ph. George

Q.: Fredegar, Chron., MGH SRM II, 4, 59-88, 150f. - Vitae Sigiberti, BHL 7711-7712 - HALKIN-ROLAND, Les chartes de Stavelot-Malmédy, I, 1909, 1-14 - Lit.: Bibl. SS XI, 1035-1037 - LCI VIII, 349 - LThK² IX, 747f. - REAU III, 3, 1214 - F. BAIX, Le souvenir de saint Sigibert à Stavelot-Malmédy, Folklore Stavelot-Malmédy 14, 1950, 5-27 - N. GAUTHIER, L'évangélisation des pays de la Moselle, 1980, 261, 310f. - passim - R. FOLZ, Les saints rois du MA en Occident (VI-XIII^e s.), 1984, 74-76, 191 (SubHag 68) - Ausst. Kat. La Neustrie. Les pays au nord de la Loire de Dagobert à Charles le Chauve (VII-IX^e s.), 1985 - Actes du colloque, 2 Bde, 1989.

Sigismund (s. a. Si[e]lgmund)

1. S., hl., Kg. der → Burgunder, † 524. [1] *Leben und Regierung*: S. war Sohn Kg. → Gundobads und trat unter dem Einfluß des hl. → Avitus, Bf. v. → Vienne, vor 507 vom Arianismus (→ Arius) zum Katholizismus über. 507 führte er das von seinem Vater gegen die → Westgoten entsandte Heer an und belagerte 'Idunum' (Ahnun?); vom Ks. wurde er 508 zum → Patricius ernannt. Er wurde in seiner Pfalz Carouge (bei Genf) als Kg. (Mitregent seines Vaters) proklamiert. 516 folgte er Gundobad nach und übernahm den Titel des → Magister militum. Er gründete bereits am 22. Sept. 515 die Abtei → St-Maurice d'Agaune und begann die Wiederherstellung der Kathedrale St-Pierre zu → Genf. S. berief für den 8. Sept. 517 das Konzil v. → Epao (Wiederherstellung des kath. Glaubens) ein. Nach dem Tode seiner ersten Gemahlin, Areagne, einer Tochter des Ostgotenkgs Theoderich, verband sich S. mit einer Dienerin seiner verstorbenen Frau namens Konstanze. Diese soll aus Mißgunst den Sohn aus erster Ehe, Sigerich, wegen angebl. Konspiration mit dem Ostgotenkgs. → Theoderich beim Vater angeschwärzt haben, woraufhin S. den Sohn hinrichten ließ (522). Schuldbeußtsein ließ ihn in Agaune die 'laus perennis' stiften. Von Theoderich wie von den → Merowingern angegriffen, wollte der von seinen Großen verlassene Kg. sich nach Agaune zurückziehen, wurde aber gefangengenommen und an den frk. Kg. → Chlodomer ausgeliefert (523). Dieser ließ S. in → Orléans mit Frau und zwei Söhnen, Gislahad und Gundobad, in einen Brunnen stürzen. J. Richard

[2] *Verehrung*: Das Schicksal des Kg.s, verstanden als Besserung durch Gott, die Buße der Schuld noch im Diesseits und die Heilerfolge von Fiebermessen in seinem Namen (seit dem 7./8. Jh. erhalten) bewiesen für → Gregor v. Tours (Gloria mart., 74) S.s Aufnahme unter die HL.n. Die Verehrung ging vom Ort seines Todes, v. a. aber von → St-Maurice d'Agaune, aus. Die Mönche holten 535/536 die Reste ihres Stifters in die Johanneskirche. Eine Passio (8. Jh.) verbindet ihn mit den Märtyrern der → Thebaischen Legion (MGH SRM 2, 339). Die ältesten Hss. des → Martyrologium Hieronymianum verzeichnen ihn zum 1. Mai. Bis ins 10. Jh. schwankte der Kult zw. Fürbitte und Anbetung. Er verbreitete sich bes. vom 11. Jh. an über die Schweiz und in angrenzende Gebiete. Ein neuer Aufschwung erfolgte im 14. Jh.: Ks. → Karl IV. erbat 1354 in → Einsiedeln und 1365 in Agaune Reliquien. Von → Prag und → Freising strahlte der Kult jetzt nach Polen und Ungarn aus. Dargestellt wird der Fieberhl. als jugendl. Kg. mit seinen Insignien, selten als Büber im Mönchsabit. K. H. Krüger

Lit.: zu [1]: O. PERRIN, Les Burgondes, 1968 - E. DEMOUGEOT, La formation de l'Europe et les invasions barbares, II, 1979 - zu [2]: BHL 7717-7720 - MartHieron 222, 224 - Bibl. SS XI, 1043-1047 - LCI VIII, 349-351 - LThK² IX, 748f. - Vies des Saints V, 20-23 - ST. RANDLINGER, Die Verehrung des hl. S. (Wiss. Festg. zum Korbinian-Jubiläum, 1924), 351-362 - R. FOLZ, DA 14, 1958, 317-344 - DERS. (Fschr. J. SPÖRL, 1965), 152-156 [Ed.] - DERS., Les saints rois du MA, 1984.

2. S. Kestutovič (litauisch Žygmantas Kęstutaitis), Gfs. v. → Litauen aus dem Geschlecht der Gediminiden (→ Jagiellonen), * ca. 1365, † 20. März 1440, Sohn von → Kynstute, Bruder von → Witowt, auf dessen Seite er in den Kämpfen mit → Jagiełło stand. Nach Witowts Tod (1430) unterstützte er zunächst den Nachfolger → Svidrigaila, organisierte jedoch 1432 einen Umsturz gegen ihn und übernahm selbst den Thron des Gfs. en. In den darauffolgenden Auseinandersetzungen fand S. in den westl. Landesteilen Unterstützung. Auch → Polen unter Jagiełło kam ihm zu Hilfe, wofür er sich im Vertrag v.

Grodno (1432) als dessen Vasall erklären und territoriale Zugeständnisse machen mußte. Dies führte zu weiteren Konflikten mit dem Adel, dem S. 1434 in → Traken das Privileg »neminem captivabimus« zugestehen mußte. Auch glich der Gfs. die Rechte der Orthodoxen denen der Katholiken an, was den Ausgangspunkt für die Integration des russ. Adels im Gfsm. (→ Bojaren, II) in die litauische Adelsgesellschaft bilden sollte. Nach dem Sieg bei Wilkomir (1435) über die Verbände Svidrigailas und des → Dt. Orden konsolidierte sich S.s Macht im ganzen Staat. 1438 schloß er mit dem Habsburger → Albrecht II. eine gegen Polen gerichtete Koalition. 1440 wurde S., wohl von Anhängern Svidrigailas, ermordet. Z. Kiaupa Lit.: B. BARVINSKIJ, Žygmont Kęstutovič, 1905 - B. DUNDULIS, Lietuvos kova dėl valstybinio savarankiškumo 15 a., 1968 - S. SUŽIEDĖLIS, Žygmantas Kęstutaitis, Lietuvių encikl. 35, 1968, 317-324 - HEG II, 1097f. [M. HELLMANN].

3. S. Korybutovič (litauisch Žygmantas Koributaitis), litauischer Fs. aus dem Geschlecht der Gediminiden (→ Jagiellonen), * ca. 1395, ✕ 1435 bei Wilkomir. S., der bis 1422 an den Höfen → Jagiełło und → Witowts lebte, wurde von Witowt nach Annahme der ihm (oder Jagiełło) von den böhm. Ständen angetragenen Krone als Statthalter nach → Prag entsandt, bereits 1423, infolge von Witowts Verzicht auf den böhm. Thron, jedoch zurückgerufen. Doch kehrte er 1424, gegen Witowts und Jagiełłos Willen, auf Wunsch der → Hussiten nach Prag zurück und ließ sich zum Kg. krönen. Er bemühte sich, die Monarchie zu restaurieren und die Hussiten mit der kath. Kirche zu versöhnen, wurde aber im Mai 1427 abgesetzt. Von 1428-1434 wirkte er nochmals auf Seiten der → Tabornen. Wieder in Litauen, unterstützte er → Svidrigaila im Kampf gegen → Sigismund Kestutovič. Z. Kiaupa Lit.: F. M. PELC, Hist. Nachrichten von dem Lith. Prinzen S. Korybut, Abh. der Böhm. Ges. der Wiss., 1786, 360-393 - F. M. BARTOŠ, Kniže Zikmund K. v Čechach, ŠornHist, 1959, 171-218 - BOSI, Böhm. Länder, I, 520-522 [F. SEIBT] - Ž. IVINSKI, Žyg. Kaributaitis, Lietuvių encikl. 35, 1968, 315-317 - J. GRYGIEL, Życie i działalność Żyg. Korybutowicza, 1988.

4. S. I. (d. Ä.) Jagiełło, Gfs. v. Litauen seit 20. Okt. 1506, zum Kg. v. Polen am 8. Dez. 1506 gewählt, am 24. Jan. 1507 gekrönt; * 1. Jan. 1467, † 1. April 1548, fünfter Sohn von Kg. Kasimir IV. (Jagiellończyk) und Elisabeth v. Österreich; ♂ I. Barbara Zapolya 1512-15, 2. Bona Sforza seit 1518, Kinder von 2.: Sigismund August, Isabella (♂ Kg. Johann Zapolya v. Ungarn). S. setzte den Krieg mit Moskau um das »dominium Russiae« fort, verlor aber trotz seines Sieges bei Orša (1514) Smolensk. Mit den Habsburgern trat er in Konkurrenz um den Einfluß auf Böhmen und Ungarn, doch überließ er ihnen bei einem Besuch in Wien (1515) die Thronfolge in diesen Ländern. Gegen den → Dt. Orden führte er seit 1519 Krieg und veranlaßte Preußen 1525 zur Lehnshuldigung, wodurch der weltl. Staat der Hohenzollern entstand. 1529 inkorporierte er das Fsm. → Masowien in das Kgr. Polen. Im Streit mit der Moldau um Pokutien blieb er bei Obertyn siegreich (1531). S. gab den Forderungen der → Szlachta nach »Exekution der Rechte«, bes. nach Rückgabe verpfändeter kirchl. Güter, nach und bekämpfte die Reformströmungen in der Kirche. J. Ochmański

Q.: Acta Tomiciana I-17, 1852-1951 - Lit.: O. HALECKI, Dwaj ostatni Jagiellonowie. Hist. polityczna Polski, V, 2, 1928 - A. DEMBIŃSKA, Zygmunt I., 1948 - W. POŁCIECHA, Królowa Bona, I-IV, 1949-58 - A. WYCZAŃSKI, Zygmunt I Stary, 1985.

Sigmaringen, Stadt an der Donau (Baden-Württ.), Gft. Auf einem steilen Felsen über der Donau entstand, 4 km von der alem. Siedlung S. (heute: Sigmaringendorf) ent-